

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Stockende Milch und fließende "Butter"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093842>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Rationierungsfortschritte in der Sowjetunion

# Stockende Milch und fliessende «Butter»

Die Stadtväter von Wologda in Nordrussland hatten es gut gemeint. Wenn es schon wenig Milch bei uns gibt, so sagten sie sich, soll sie den kleinen Kindern zugutekommen. So fassten sie den Beschluss, Milchbezugsscheine für alle vorschulpflichtigen Kinder der Stadt auszugeben, die ihre Tagesmilch nicht schon im Kindergarten erhielten. Aber sie zogen ihren Beschluss zurück, nachdem sie die Liste der Empfangsberechtigten mit der verfügbaren Milchmenge verglichen hatten: Es hätte ohnehin nicht gereicht. Und so blieb die Milch in Wologda unrationiert. Sie ist frei erhältlich, weil sie nicht erhältlich ist.

Das ist ein Fall, über den uns die Untergrundzeitschrift der verbotenen sowjetischen Gewerkschaft SMOT berichtet. Sie ist analog zur sowjetischen Dissidentenbewegung in der letzten Zeit durch Verfolgung weitgehend zerschlagen worden (siehe ZB, Nr. 20/1982).

★

Die Lebensmittelversorgung für die Zivilbevölkerung funktioniert in der Sowjetunion schlecht, und seit fünf Jahren versucht man auf lokaler und regionaler Ebene die Mängel durch verschiedene Rationierungsmassnahmen auszugleichen (siehe ZB, Nr. 18/1982). Das SMOT-Bulletin hat schon viele Detailinformationen zur sowjetischen Lebensmittelversorgung zusammengetragen, die insgesamt eher noch schlechter wird.

Die Angaben, die wir nach den SMOT-Meldungen heute veröffentlichen, beziehen sich auf den Anfang dieses Jahres.

★

In der eingangs erwähnten Stadt *Wologda* (rund 200 000 Einwohner) ist seit Januar dieses Jahres die Butter rationiert. Karten berechtigen zum Bezug von 150 g pro Kopf und Monat. Diese Ration lässt sich offenbar erreichen, weil die Butter mit Ersatzstoffen gestreckt ist.

Die Versorgungsverhältnisse variieren im Detail. Im westsibirischen *Nischnij Tagil* kann man Milchkarten für Kinder tatsächlich einlösen, aber nur in zwei-drei Geschäften dieser fast Halbmillionenstadt.

In der Wolgastadt *Rybinsk* (Grössenordnung Bern) hat es, so bemerken die anonymen SMOT-Informanten trocken, eine Besserung gegeben. Nämlich: «Vorigen Winter (1980/81) musste man sich schon um 2 Uhr nachts in die Schlange einreihen, wenn man um 8 Uhr morgens Milch nach Hause bringen wollte. Jetzt braucht man

erst um 5 Uhr anzustehen und hat um 6 Uhr bereits seine Milch.» Allerdings kriegen gewöhnliche Leute keine Fleischprodukte zu kaufen, obwohl es in der Stadt ein Fleischkombinat und eine Wurstfabrik gibt.

Anderswo (und häufiger) sind im gleichen Zeitraum die Verhältnisse schlechter geworden. In *Bugulma* (Tatarische «Autonome Sowjetrepublik») hat man 1982 die Butterration von 300 g auf 200 g herabgesetzt, und die Butter «erinnert in der Qualität an Margarine».

In der Millionenstadt *Perm* gibt es pro Person und Monat immer noch 300 g Butter. Das Fleisch hingegen ist nicht rationiert, weil man es in den Läden ohnehin nicht auftreiben kann.

Dass man sich mit dem Fleischmangel für dauernd einrichtet, zeigt der Fall der Provinzstadt *Gus-Chrustalnyj*, wo man die Fleischverkaufsstellen in den Kaufhäusern direkt aufgehoben hat; angeboten werden hier nunmehr Pflanzenfette oder Konserven mit Hülsenfrüchten.

Die Praxis, Mangelwaren mit Ersatzstoffen zu strecken oder auch gänzlich zu fälschen macht auch vor den bekannten Grossstädten nicht halt, die sonst immer noch im Ruf einer relativ besseren Versorgung stehen. Ein Beispiel nennt das

SMOT-Bulletin aus *Kiew*, der ukrainischen Hauptstadt mit ihren 2,1 Millionen Einwohnern. Dort sind Plastic-Dosen mit 100 g «Tafelbutter» aufgetaucht. Auf der Verpackung steht «Verfallsfrist 10 Tage», und in der Tat: Nach dieser Zeit zerfällt das Produkt in Bestandteile, die mit Butter nichts zu tun haben. Die angebliche Butter verwandelt sich in eine weissliche Flüssigkeit, «in der kleine Stücklein von unbeschreiblichem Geschmack und Geruch herumschwimmen». Die Zusammensetzung des Produktes ist unbekannt. An ihm stimmt nur der Preis, denn es kostet gleich viel wie richtige Butter.

Mit Beispielen aus einigen Städten bestätigt das SMOT-Bulletin den auch von westlichen Besuchern schon vermerkten Versuch, den Brotverkauf ausserhalb eines direkten Rationierungssystems zu regulieren. Die Leute in den Quartieren können ihr Brot nur in einer ganz bestimmten Bäckerei beziehen, die ihnen zugewiesen wird. Dort werden sie auf einer Kundenliste abgesehen, bevor sie ihren eingeschränkten Kauf tätigen dürfen, z. B. ein Pfund Schwarzbrot und ein Laib (normalerweise 400 g) Weissbrot pro Tag und Käufer. Man hatte dieses System in Moskau selbst beobachtet und es als Schutz gegen die Einkaufsreisen aus der weiteren Umgebung gedeutet; indessen kommt es auch in andern Städten der UdSSR vor.

Nach wie vor gibt es in der Sowjetunion kein einheitliches Rationierungssystem, sondern regionale bis lokale Rationierungsmassnahmen, über die sich die zentralen Behörden und Medien ausschweigen. Das Bild, das man von der Versorgungslage gewinnen will, muss aus kleinen Mosaiksteinen zusammengesetzt werden. Solche stellen auch die SMOT-Meldungen aus dem Untergrund der Arbeiter-Opposition dar.

★

Die Rationierungsvorkehrungen in der Sowjetunion nehmen insgesamt zu. Nur sind sie häufig unbehelflich, weil die Ware in den allgemein zugänglichen Läden doch nicht erhältlich ist. Für die privilegierten Schichten gibt es besondere Läden und Lieferdienste. Für die Werktätigen richtet man je nachdem in den Betrieben zuweilen Verkaufsstellen für Lebensmittel ein; da sind die Rentner als «unnütze Esser» ausgeschlossen. Schliesslich kann auch der Normalbürger zu Mangelwaren kommen, vorausgesetzt, er bezieht sie schwarz und zahlt dafür viel mehr als den offiziellen Preis. Aber wenn er das nach Belieben kann, ist er schon kein Normalbürger mehr. ■

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

# Lieber ZeitBild-Leser,

für Ihre Abonnenten-Treue danken wir Ihnen.

Als zusätzliche Dienstleistung stellen wir Ihnen eine weitere Publikation unseres Instituts vor,

**damit Sie  
in wenigen  
Minuten  
über Trends  
und  
Hintergründe  
der Weltpolitik  
informiert sind:**

Dies ist ein Ausschnitt aus dem Informationsbrief des Schweiz. Ost-Instituts, der SOI-Bilanz. Sie erscheint monatlich seit 1975 mit stets steigender Auflage. Diese Analysen – auf 4 Seiten resümiert – stehen auch Ihnen zur Verfügung:

## Coupon:

Bitte senden Sie mir die SOI-BILANZ einige Zeit zur Probe. Selbstverständlich unverbindlich.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Ausschneiden und einsenden an: Schweiz. Ost-Institut SOI, Postfach, 3000 Bern 6

### SOI-Bilanz

\* Wichtige Punkte in Andropows Karriere: Er begann in Ka während des Aufstands 1956 Botschafter (1954-57). Dann 10 Jar für Beziehungen "der sozialistischen Länder untereinander". Mühe der Sowjetunion mit nichtrussischen Völkern in ihrem Eir Dann 15 Jahre KGB-Chef, am Sammelpunkt der Information über zuständig für Unterdrückung der Dissidenz. Für Breschnevs T zuständig, weiss er, was er tut: Er bietet erstmals in der im Grabe. Andropow greift zurück auf russisches Volk und im Krieg, um die Einheit zu wahren -- ein Hinweis auf Span die er kennt, und auf seine Methode: Als Chef des KGB war zuständig für Desinformation und Subversion im Ausland. die Methoden ausserordentlich verfeinert, das KGB arbeitet Subtilität. Das ist Andropow. Er ist geschickt, pragmat "Liberal" und "intellektuell" ist er nur im Bild seines

\* Andropow wird weiter versuchen, was schon lang: Angesichts der rezessiven Wirtschaftslage die nur kostet und nicht einträgt, durch Entspannung abba die einträgt und noch mehr bringen soll, auf jeden Fa Da die Mittel knapp sind, auch in der Dritten Welt ü abwarten, versöhnlich sein (Bilanz 7/7). Mit USA ge die UdSSR sind 2-6 Jahre "bald") ein anderer Präside liegt im persönlichen Stil: Andropow dürfte "ander Er ist im Vergleich zu Breschnew ideenreich

\* Für Westpolitiker ist eine Ablösung, selbs Sie verwechseln stets Apparatschiks mit w Die Reagan-Administration hat den Moment nett ber undurchführbaren Pipeline-Embargos als Geste an Westalliierte (ausser Frankreich) waren bereit, Einschränkungen in Osthandel und Ostkredit "Ers: Glättet Federn unter Weststaaten, verfängt aber

Politische Einigkeit unter freien Staa Wenn auch die Geste an Moskau fehlt, ist da Kleinliche Nationalismen oder gar parteipolit Der Westen sollte, eben in dieser Phase, nur Spiele wie dasjenige Mitterrands, An liefern, um die "nation française", die seir scharen, sind gefährlich -- ausgere schaft, die gerade zu Beginn r ten mc